

kunst betrachten staunend den mächtigen Rampenturm, der so angelegt ist, dass man auf einem um eine 3 m starke steinerne Säule gebauten Schneckenwege zur oberen Burg hinauffahren konnte. Die Wände dieses Turmes haben eine Dicke von 6 m und sind vielfach durch Schiessscharten durchbrochen. Auf einer Holzterrasse gelangt man in das erste Stockwerk des Rampenturmes, dann auf den Fahrweg und auf diesem zur Oberburg. Oben ist ein anderer Eingang in die übereinander gebauten Keller; l. der Rittersaal, r. die Schmiede, daneben eine Cisterne, der sogen. Notbrunnen. Etwa 50 Schritte vom Rampenturm liegt der Haupt- oder Wachturm, in Urkunden Hengst genannt, aus zwei runden hohen Türmen bestehend, die durch starkes Mauerwerk verbunden sind, das sich von einem der Türme der ganzen Höhe nach losgelöst hat. Öffnungen in den Türmen gewähren den Eintritt; im r. Turm ist auch ein Aufstieg zur Zinne, deren Betreten jedoch nicht ratsam ist. Die Oberburg enthält herrschaftliche Wohnungen. Die kleine Burgkapelle auf der Nordseite wurde noch bis gegen Ende des 18. Jahrh. benutzt.

Von der Höhe eine sehr lohnende Aussicht auf die engen, dicht bewaldeten Thäler zu Füßen des Bergkegels, auf die benachbarte Burg Schöneck, auf den Hunsrück und über die Mosel weg auf das Maifeld. Der Burgberg ist dicht bewaldet, und herrlich erhebt sich aus dem dunkeln Laubwerk die stolze Ruine.

Wer die Ehrenburg, das Castrum super Ere, erbaut hat, ist nicht bekannt geworden. 1161 wurde Pfalzgraf Konrad, der Stiefbruder Friedrich Barbarossas, von dem Erzbischof von Trier mit der Burg belehnt, die in Urkunden »Erenberch« heisst. Gegen Ende des 14. Jahrh. belagerten die Coblenzer zweimal das starke Schloss, ohne es einnehmen zu können. Im 16. Jahrh. erhielten die Herren von Elz die Burg als Lehen. 1689 ward sie von den Franzosen gesprengt und verbrannt. 1798 kam sie in den Besitz des Freiherrn von Stein zu Nassau, des Vaters des berühmten preussischen Ministers, dessen Nachkommen die Burg noch heute gehört. Gegenwärtig ist die Gräfin von Kielmannsegge Besitzerin.

Von Brodenbach moselaufwärts öffnet sich das Thal hinter einem Felsenhange des l. Ufers, und es erscheint der Ort

**Hatzenport** (l.) [Hattonis porta], wahrscheinlich nach dem Erzbischof Hatto genannt, der im IX. Jahrh. durch Wegräumung eines bis dicht an den Fluss tretenden Felsens der Schifffahrt eine Pforte öffnete. Bahnhof, 27 km, vom Dorfe  $\frac{1}{4}$  Std. entfernt, 700 Einw. Gasth. *Heidger*, P.  $3\frac{1}{2}$  M.; *A. Kranz*, nahe dem Bahnhofe; *Joh. Kranz*, an der Mosel. Auf einem Bergvorsprunge steht die Kirche, in spätgotischem